

BÖHMISCHER LÖWE UND ÖSTERREICHISCHER ADLER

Das diesjährige interdisziplinäre Pilsener Symposium zur Kultur des 19. Jahrhunderts in Böhmen galt den tschechisch-habsburgischen Beziehungen zwischen 1848 und 1918. Das Treffen vom 10. bis 12. März 1994 wurde von der Nationalgalerie in Prag in Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Institut und dem Österreichischen Kulturinstitut in Prag organisiert und stand unter dem Thema „Der böhmische Löwe und der österreichische Adler“. So gelungen dieser Titel auch formuliert war, die Umsetzung im Detail wies einige Probleme auf. Immerhin stellt sich angesichts der soliden tschechischen Forschung zum 19. Jahrhundert während der letzten zehn Jahre selbst in der Tschechischen Republik nicht mehr die Frage, ob der österreichische Aar den böhmischen Leu nur als Käfigtier mißhandelte. Gerade die früheren Pilsener Tagungen trugen dazu bei, daß sich ausgehend von der Sozial- und Bildungsgeschichte eine differenziertere und von der tschechischen nationalen Entwicklung distanziertere Sichtweise der letzten Jahrzehnte der Habsburgermonarchie in den verschiedenen tschechischen Geisteswissenschaften verbreitete.

Die Tagung mit ihren knapp 30 Referenten aus der Tschechischen Republik, Österreich und den Niederlanden griff im historisch-politischen Teil die Frage von Loyalitäten, von regionalen, nationalen und zentralistischen Interessen und von Symbolen auf und leitete damit zu einem umfangreichen kulturgeschichtlichen Themenblock über. Zu diesem gehörte auch eine Podiumsdiskussion über die habsburgische staatliche Kunstförderung zwischen 1895 und 1915, der die Thesen der neuen Monographie von Jeroen van Heerde zugrunde lagen, wie auch die begleitende Ausstellung der Nationalgalerie über „Die Tschechen und die Habsburgische Monarchie in der Kunst des 19. Jahrhunderts“. Unter den Stichworten „Österreich als weitere Heimat“ und „Zentrum versus Peripherie“ wurden philosophiehistorische Aspekte, literarische Entwicklungen, Fragen der Architekturgeschichte und Stilistik sowie Musik- und Kunsttraditionen betrachtet. Genannt sei hier nur der Beitrag von Dalibor Tureček (Budweis) über einen Vergleich der Theaterkulturen in Prag und in Wien, der für Böhmen die größere Virtuosität in der Bühnentechnik, für das deutschösterreichische Theater die Entwicklung klar definierter Genres betonte. Schließlich fanden mentalitätsgeschichtliche Momente anhand des Militärwesens und aktueller Stereotypen bei Tschechen und Österreichern Beachtung.

In vielen Referaten stand die Diskussion über zwei alternative Wege im Mittelpunkt, doch wurden die jeweiligen Perspektiven von der Vorbildfunktion Wiens bzw. bewußter Opposition dagegen oder einer unabhängigen eigenen Entwicklung nicht deutlich herausgearbeitet. Die Unterscheidungen zwischen böhmisch und tschechisch, zwischen regional und großstädtisch bzw. reichspolitisch blieben oft unscharf. Auch wenn das typisch „Tschechische“ oft als charakteristischer Gegensatz zum habsburgischen oder deutschösterreichischen Wien hervortreten mag und obgleich das Deutschböhmisches auf der Konferenz Berücksichtigung fand, führt diese bekannte Polarität angesichts der Geschichtstraditionen nicht zur Erkundung von wissenschaftlichem Neuland. Bei vielen der vorgestellten Fälle wäre eine genauere Differenzierung zwischen dem zeitgenössischen Verständnis, den damaligen „ideologischen“ Bekenntnissen und heutigen Erkenntnissen und Interpretationen über historische Entwicklungen und ihre Instrumentalisierung förderlich gewesen. Künftige Pilsener Tagungen sollten sich vielleicht stärker methodologischen Fragen, den historischen Paradigmenwechseln oder anderen wirklich kontroversen Themen widmen, um die gute Tradition interdisziplinärer Arbeit gewinnbringend fortzuführen.

München

Robert Luft und Michaela Marek